

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 12

Illustration: "Papi bitte hilf mir bei den Schulaufgaben"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich lasse Sie selbständig kombinieren! Als Bürger und als Steuerzahler und als Souverän, von dessen Gnade heute die Existenz der Nationalbank noch abhängig ist. Ich konstatiere nur: wenn wir unsere Nationalbank betrachten, müssen wir zum Schlusse kommen, daß wir kein Wirtschaftswunderland sind. Sondern ein Wunderland schlechthin. Das heißt: ein Land, in dem Dinge geschehen können, über die man sich wundern muß!



DAS ECHO

Wer schreibt, dem wird geschrieben. Manchmal bekommt er aber auch nur irgendeinen anderen Artikel aus irgendeiner anderen Zeitung auf irgendeinen seiner Artikel zugesandt.

Mir ist das neulich wieder einmal passiert.

Die freundliche Dame, die sich die Mühe, sowie eine Schere genommen hat, ist Frau oder Fräulein Jacob aus Hamburg und der Artikel selbst muß vor kurzem einmal im «Hamburger Abendblatt» erschienen sein. Seine Überschrift lautet: «Selbstgerecht».

Er konnte mir gar nicht gefallen, der Artikel.

Hören Sie selber zu:

«Man weiß, daß seit längerer Zeit in der Schweiz eine Volksbewegung im Gang ist, die sich mit Schlagworten wie «Rettet das Tessin» gegen die «Ueberfremdung» und «Unterwanderung» des Landes durch Ausländer, vor allem durch Deutsche, richtet. Man hat den Erwerb von Grund und Boden in der Schweiz durch Nichtschweizer als eine «nationale» Gefahr proklamiert und tut dabei so, als ob die Deutschen sich in einer Art neuen imperialistischen Ausdehnungsstreben die Schweiz, vor allem ihre schönsten Teile am Rande der Seen, als Objekt ihrer Eroberungssucht ausgewählt hätten.»

Hier irrt das «Hamburger Abendblatt».

Oder besser gesagt: hier übertreibt es.

Niemand – außer schweizerischen

Uebertreibern, die nicht ernst zu nehmen sind – hat den Deutschen, die sich in der Schweiz ansiedeln, bisher imperialistisches Ausdehnungsstreben vorgeworfen. Bisher wurde hierzulande nur lebhaft bedauert, daß immer größere Stücke Schweizer Bodens an Nichtschweizer fallen. Und bisher hat man sich darüber hinaus in der Schweiz über das großspurige Auftreten und die immense Wasserverdrängung gewisser Deutscher aufgeregt.

Das wollte ich – so nebenbei – bemerkt haben.

Und dann wollte ich sagen, daß die zitierte Stelle erst der zweite Absatz des Artikels ist.

Der erste geht so:

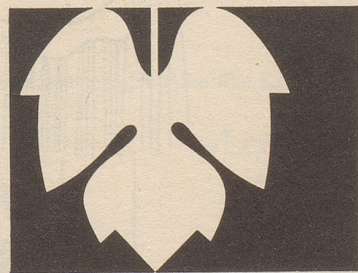
«Dieser Tage erhielt ein Hamburger, dessen Name in einem Berufsverzeichnis der Steuerberater steht, den Brief einer ihm ganz unbekannten Immobilien-Gesellschaft in Lugano, in dem ihm eine Prämie für den Fall angeboten wird, daß er finanzstarke Interessenten für den Ankauf eines Grundstückes oder kompletten Ferienhauses am Luganer See werbe.»

Ja, das ist der Anfang des Artikels. Und bevor ich etwas dazu sage, wollen wir hören, was das «Hamburger Abendblatt» für Schlüsse zieht:

«Es wäre gut, wenn man sich in der Schweiz dessen bewußt wäre, daß seit Jahren von den eigenen Grundstücks-Spekulanten in jeder denkbaren Form der Werbung mit geradezu poetisch verklärten Ausdrücken versucht wird, Deutsche zum Kauf von Grundstücken zu verführen.»

Und etwas später folgert das Abendblatt dieserart weiter:

«Vermutlich wäre trotz des deutschen Wirtschaftswunders ohne die skrupellose Reklame der schweizerischen Grundstückspekulanten nur eine sehr viel kleinere Zahl von Deutschen auf

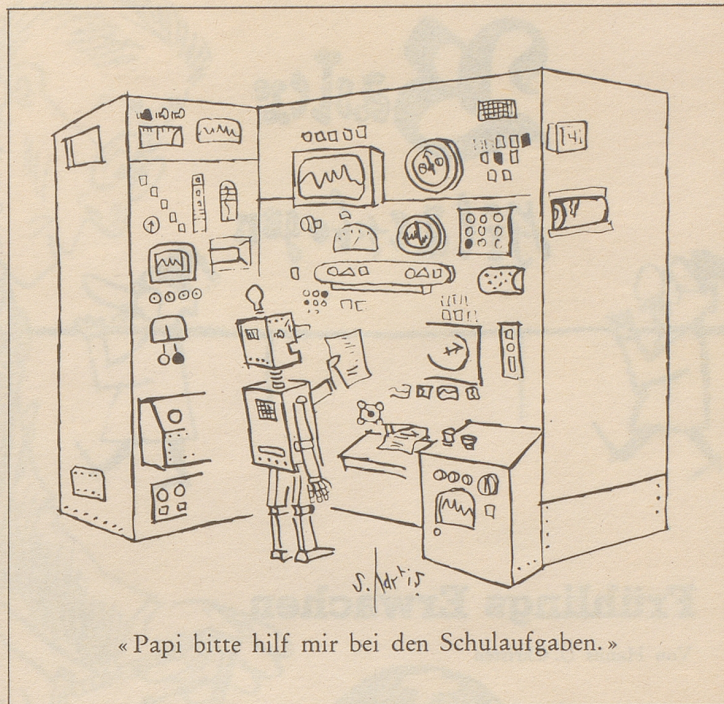


Merlino

Stufen zur Qualität: beste, sonnge-reifte Trauben, sofort erntefrisch gepresst, sorgfältig gekeltet, in Druck-Tanks kühl gelagert, hygienisch abgefüllt, schonend pasteurisiert, – das ergibt die hervorragende Qualität des naturreinen Traubensaftes MERLINO.

Ein  -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



«Papi bitte hilf mir bei den Schulaufgaben.»

den Gedanken gekommen, sich in der Schweiz anzukaufen!»

Ja, so heißt es in dieser deutschen Zeitung. Und ich habe Ihnen zu Beginn dieser Zeilen gesagt, daß mir der Artikel mißfalle.

Sehr sogar.

Außerordentlich sehr!

Und warum?

Ach, wissen Sie, weil er nämlich vollkommen berechtigt ist.

Weil er stimmt.

Weil man ihm zustimmen muß.

Und das freut einen kaum bis nicht.

Es wäre doch so viel bequemer, immer den bösen-bösen Schwaben in die Schuhe schieben zu können.

Man kann aber nicht.

Ihnen, das muß man zugeben, ist kein Vorwurf zu machen! Warum sollen sie sich nicht dort ansiedeln, wo es ihnen gefällt, vorausgesetzt sie haben die Mittel dazu. Wenn ich sie hätte, täte ich es auch.

Allerdings nicht im Tessin.

Sondern im ...

Aber nein, ich fürchte, dieses Blatt hat auch Leser in Deutschland. Und falls ich wirklich einmal zu ein paar Franken und damit zu meinem Traumahäuschen im Traumkanton kommen sollte, möchte ich einigermaßen für mich sein.

Nein, ich kann die Deutschen, die sich ein Stück Arcegno, Brissago oder Carona kaufen, durchaus begreifen.

Denen kann ich nicht böse sein.

Aber den schweizerischen Spekulant, die arme Tessiner Bauern so lange bequassen, bis sie ihr Land weggeben, denen bin ich es.

Um ihnen das zu wünschen, was ich ihnen wünsche, wünschte ich

François Villon zu sein. Der hat in einem Gedicht über die Verleumdung wunderhübsche Dinge für un-gute Zeitgenossen erfunden. So mit Schlangengruben, Pech, Schwefel, Giftmölchen und dergleichen ... Ich fürchte fast, es nützte nichts. Und ich glaube, das «Hamburger Abendblatt» hat da einen besseren Vorschlag zu machen, wenn es zum Schlusse schreibt:

«Es wäre bedauerlich, wenn die guten Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz durch das Vorgehen eigensüchtiger Spekulant beinträchtigt würden. Auf beiden Seiten sollte man die Folgerungen daraus ziehen, um weiteren Schaden zu verhüten.»

Der Satz: «... auf beiden Seiten» gefällt mir besonders gut.

Also, mögen sich beispielsweise die deutschen Zeitungs-Verleger, animiert durch die Bundesregierung, weigern, Inserate in dieser Richtung aufzunehmen.

Mögen schweizerische Zeitungen folgen.

Möge die deutsche Post sich weigern, solche Reklame-Briefe zu befördern.

Und möge vor allem bei uns einmal eine Behörde etwas Tapferes tun.

Es könnte sogar eine im Tessin sein!

